

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Köln:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 „ —
Vierteljährig . . . 5 „ —
Monatlich . . . 1 „ 10 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 „ —
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Ankündigungen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Ankündigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Geramondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franko erheben werden.

Nr. 53.

Sermannstadt, Mittwoch den 7. März 1906.

122. Jahrgang.

Die französische Kammer über die deutsche Armee.

Paris, 2. März.

In der Sitzung der französischen Deputiertenkammer wurde am 1. d. die allgemeine Diskussion über das Kriegsbudget fortgesetzt.
Deputierter Vouhey-Allez lobte die Verstärkung der Truppen zur Deckung der Ostgrenze und stellte an den Minister die Forderung, das Offizierskorps dauernd republikanisch zu machen. Oberst Roussel unterzog den Plan betreffend die Befestigung der Ostgrenze einer Kritik. Er führt darin aus, man dürfe mit der Anlage von befestigten Werken nicht über das Ziel hinausschießen. Der Endzweck des Krieges sei die Feldschlacht, er empfehle daher die Vermehrung der Zahl der Feldbatterien, um das Übergewicht über die deutsche Artillerie festzuhalten. Er schloß mit dem Ausspruch: „Wir sehen einem Krieg furchtlos entgegen, aber wir wünschen ihn nicht.“

Bei Fortsetzung der Beratung wendet sich Messimy (Radikaler Sozialist) gegen das endlose Anwachsen der militärischen Ausgaben. Er fügt hinzu, man verstehe nicht, wie ein Land mit 40 Millionen Einwohnern wie Frankreich beschaffen könne, Deutschland, das 60 Millionen habe, auf dem Wege der zunehmenden militärischen Ausgaben zu folgen. (Sehr wahr! auf der äußersten Linken.)

Raiberti (Radikaler) zieht einen Vergleich zwischen der französischen und der deutschen Armee und stellt dabei fest, daß die Deutschen bedeutende Anstrengungen gemacht hätten. Ihr Kriegsbudget sei dem französischen um einhundertvierundachtzig Millionen überlegen. Was Deutschland durch die Zahl und die Millionen erreichen wolle, müsse Frankreich durch eine bessere Ausnutzung seiner Kräfte zustandebringen. Auch müsse man, wenn man eine Parallele zwischen beiden Heeren ziehe, mit der individuellen Ueberlegenheit des französischen Soldaten rechnen. (Beifall.) Redner betont dann, daß Deutschland in der Wahl seines Artilleriematerials schwach sei. Es habe versucht, Frankreich gleichzukommen, ohne dies zu erreichen. Die Erneuerung des deutschen Artilleriematerials sei im Gange und werde vielleicht in einigen Monaten beendet sein. Deutschland habe sein Artilleriematerial dreimal erneuert, das erklärte die hohen Ausgaben der letzten Jahre. Man dürfe sich deshalb nicht wegen des hohen Kriegsbudgets in Deutschland beunruhigen; ebensowenig bei einem Vergleich beider Heere. Nichts sei, nur das eigene Heer im Auge zu haben, um ihm alle möglichen Fortschritte zuzuführen zu lassen. Raiberti bemerkt dann, daß das Reservematerial Frankreichs viel zu hoch sei. Was das deutsche Reservematerial wert sein werde, wisse man nicht, aber sicher werde es dem französischen Material nicht überlegen sein. Raiberti schließt, das Land müsse im Vertrauen auf sein Heer allen Möglichkeiten mit Ruhe entgegengehen, selbst bei eines unerwarteten Angriffes. Man könne sagen, daß Frankreich bereit ist, wenn nicht anzugreifen, so doch siegreich jeden etwaigen Angriff zurückzuweisen. „Wenn wir einig sind, sind wir unbesiegt. Würde das Heer dem Volke das Gefühl der Einigkeit mitteilen und die moralische Einheit des Landes verwirklichen können.“ (Beifall.)

Der Berichterstatter Klotz stellt fest, daß das Parlament durchaus geneigt sei, die weitere Entwicklung des Heeres zu beschleunigen. Nötig sei, daß alle Fragen, welche die nationale Verteidigung angingen, in einem Rat besprochen würden, dem die Minister des Krieges, der Marine, der Kolonien, der Finanzen und der Ministerpräsident angehörten. Es würde auch nicht unangebracht sein, wenn der Minister des Außern dazugezogen würde. Klotz verlangt ferner, daß dem Parlament die Möglichkeit gegeben werde, den Stand des Kriegsmaterials zu kontrollieren.

Ministerpräsident Rouvier erwidert, er habe sich niemals einer solchen Kontrolle widersetzt.

Klotz fährt fort, wenn Frankreich seine Aufwendungen vermindere, während Deutschland die seinigen erhöhe, so geschehe dies, weil man in Frankreich Friedensdemagogen habe. (Bewegung.)

Vaillant (Sozialist) erklärt, von Seiten Frankreichs könne niemals weit genug gegangen werden, um den Frieden aufrechtzuerhalten. (Bewegung.)

Klotz erwidert: Wir haben den Frieden gewahrt, aber nicht um den Preis der nationalen Würde. (Bewegung, Lärm auf verschiedenen Bänken.) Klotz fährt fort, er sei glücklich, festzustellen, daß die antimilitaristischen Lehren im Lande keinen Anklang finden. Redner verliest einen Artikel der von Pressensé herausgegebenen „Vie Socialiste“, in welchem sich Bebel in patriotischem Sinne ausgesprochen habe.

Faurès ruft: Also, Sie sind der Meinung, daß, wenn eine Regierung der Angreifer ist, die Arbeiter die Pflicht haben, ihre Teilnahme abzulehnen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Klotz erwidert: Nein, ich billige nicht die Disziplinlosigkeit. (Bewegung.)

Vaillant erklärt, die sozialistische Partei habe die Aufrechterhaltung des Friedens gefordert, sowohl während des russisch-japanischen Krieges, als auch jetzt. (Lärm.)

Klotz erwidert: Sie wollen den Frieden, wir wollen ihn auch, aber um ihn zu haben, zählen wir darauf, kriegsbereit zu sein. (Sehr gut.)

Faurès sagt, Klotz habe die Sozialisten heftig angegriffen; er werde es aber nicht erreichen, daß die Partei sich ihren in Clairvaux in Haft gehaltenen sozialistischen Freunden anschließen.

Minister Kristoffy an seine Wähler.

Budapest, 3. März.

Der Minister des Innern Josef Kristoffy hat für die „Woglaner Zeitung“, welche von jetzt ab als politisches Blatt erscheint, einen Artikel geschrieben, welcher in der morgigen Sonntagsnummer erscheint und Folgendes ausführt:

Einig denkwürdig wird es für mich bleiben, daß es mir in diesem Wahlbezirk gegönnt war, die Fühne des allgemeinen Stimmrechtes zu entfalten und gleich beim ersten Ansturm zum Siege zu führen. Die Idee der demokratischen Umgestaltung des ungarischen Staates ist dem Zeitgeiste des nach sozialer Gerechtigkeit dürstenden neuen Jahrzehnts entsprungen. Die Erkenntnis, daß die politischen Rechte aufhören müssen, das Privileg einer einzigen Klasse zu sein, daß der Parlamentarismus eine leere und machtlose Fiktion bleiben muß, wenn er das Selbstbestimmungsrecht des Volkes ohne Mitwirkung der arbeitenden breiten Volksschichten und ohne Berücksichtigung ihres Willens und ihrer Interessen ausüben will — diese Erkenntnis hat in Némethy-Woglan ihren ersten Triumph gefeiert. Ich war nur der Dolmetsch dieser Erkenntnis, ein beiderseitiger Rufen im Streite; aber das unvergängliche Verdienst meiner Wähler wird es immerdar bilden, dieser Idee, ihrer gestaltenden Kraft und ihrer für das zukünftige Gedeihen unseres Vaterlandes weittragenden Bedeutung ein liebevolles Verständnis entgegengebracht und dieses Verständnis in tatkräftige und siegreiche Energie umgesetzt zu haben.

Trotz der schwierigen Lage wollen wir unverzagt in die Zukunft blicken. Denn alles Wirrsal stammt einzig und allein von dem schmalen Wahlrechte her, welches das Parlament unfähig gemacht hat, die Interessen der Volksmassen zu begreifen, sich von der Politik der nationalen Eitelkeit loszusagen und all seine Tatkraft der Aufbesserung der Lebensschicksale unserer darbenenden und nach Hunderttausendweise auswandernden Mitbürger zu widmen. Der böse Wahn wird also gelöst sein in dem Augenblicke, da das allgemeine Stimmrecht seinen in Némethy-Woglan begonnenen Siegeslauf vollendet. Je schwerer die Prüfungen

sind, die durch das Verschulden des ohnmächtigen und übermütigen Parlaments über das Land hereingebrochen sind, desto rascher und gründlicher muß die Ernüchterung eintreten. Und sowie die Besonnenheit zur Geltung kommt, wird die öffentliche Meinung sich unumöglich der Erkenntnis verschließen können, daß die Rückkehr zum Frieden, die dauernde Harmonie zwischen Krone und Parlament, aber auch das Aufblühen des ungarischen Staates einzig und allein durch das allgemeine Stimmrecht bewirkt werden kann.

Das Banffische Programm.

Wien, 4. März.

Ein Redakteur des „Neuen Wiener Tagblatt“ hatte Gelegenheit, eine hervorragende Persönlichkeit zu sprechen, die vermöge ihrer Verbindungen in der Lage ist, über die Vorgänge und Stimmungen bei Hofe genau unterrichtet zu sein. Dieser Gewährsmann sagte:

Das Programm des Barons Banffy konnte hier nicht überraschen, da es in seinen Hauptzügen längst bekannt war, und zwar war es kein anderer, als Ministerpräsident Baron Fejérvary, der dieses Programm in der Woche vor der Auflösung des ungarischen Reichstages seiner Majestät unterbreitete. Man versichert, daß Baron Fejérvary dieses Programm sehr warm zur Annahme empfohlen hat. Er konnte dies schon deshalb, weil das Banffische Programm sich vollständig mit demjenigen deckte, das Baron Fejérvary noch im Juni des vorigen Jahres den von ihm zu einer Konferenz eingeladenen Führern der Koalition entwickelt hatte. Damals hatte die Koalition dieses Programm auf Verlangen des Grafen Apponyi ziemlich respektlos zurückgewiesen. Als nun Fejérvary in der zweiten Februarwoche die Vorschläge Banffys dem Monarchen vorlegte, stand ihrer Annahme nur ein Hindernis im Wege: man wußte nämlich nicht, ob Baron Banffy für sein Programm auch eine Majorität besitze. Eine Umfrage in Budapest ergab, daß dies keineswegs der Fall sei, indem sowohl im Nationalkasino, wie auch in den Kreisen der Unabhängigkeitspartei einmütig erklärt wurde, daß Banffy auf die Befolgung der Koalition nicht rechnen könne. Das war der Grund, weshalb der Banffische Vorschlag gegenstandslos und Fejérvary mit der Auflösung des Reichstages betraut wurde. Denn es ist klar, Baron Banffy wäre nur dann in der Lage, mit seinem Programm durchzubringen, wenn die Koalition geprengt und wenn sich zugleich auch alle der Koalition angehörenden Parteigruppen auflösen würden. Die Auflösung des Reichstages konnte daher dem Werke Banffys nur zu statten kommen, weil sie wenigstens eine Auflösung der Koalition ermöglichte. Allein, wenn Banffy die Aussichten, die ihm die Situation eröffnet, nicht ergriff und bei der Koalition weiter verbleibt, wenn er an einem Tage das Manifest der Koalition unterzeichnet und am anderen Tage sein Programm, aus dem die militärischen Fragen vollständig ausgeschlossen werden, als das alleinigmachende politische Evangelium verkündet, dann wird die Zahl der Anhänger, die in dem aufgelösten Reichstage kaum mehr als ein Dutzend betrug, sich schwer vermehren. Die Krise ist der Lösung, das Land dem Frieden nicht näher gerückt, Ungarn höchstens um ein Programm reicher geworden. Die Werbetrommel für sein Programm wird Banffy nur dann mit Erfolg rühren können, wenn die ungarischen Patrioten von keinem Parteigelöbnis gehindert und von keinem Terrorismus geängstigt, frei ihrer Ueberzeugung leben können. Zunächst muß der Terror enden. Diesen Terror verschwinden zu machen, ist die Regierung Fejérvary am Werke.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Staatssekretär Alexander Söller benachrichtigte das Municipium der Stadt Szeggyard, daß er die städtische Polizei in Anbetracht der

Fenilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Rossi. (2. Fortsetzung.)

„Ah, das weißt du nicht?“ erwiderte Alfred. „Nun, wenn man sagen wollte „Gefellchasterin“, so ist das zu wenig, und sagte man „künftige Baronin Hohenheim“, so ist das zu viel, denn Gräfin Mathilde ist, trotz ihrer bekannten Armut, stolz wie irgend ein blaublütiger Teufel. Sie hat eine Mutter, die gichtkrank in Wiesbaden mit ihr lebte. Ein Zufall brachte dort die lebhafteste Irma in Berührung mit Gräfin Mathilde. Irma betet weibliche Schönheit an, sie selbst hält sich für häßlich, noch vor zwei Jahren war sie es auch, sie schloß sich an die schöne Goldhaarige an, der Bankier teilte die Neigung seiner Tochter, und da er unter der Hand erforchte, daß nur der Schein der Noblesse künstlich aufrecht gehalten wurde, machte er sich diplomatisch an die fränke Mama heran. Er klagte, daß seit dem Tode seiner Gattin seinem Hause eine würdige Repräsentantin fehle, daß er sich glücklich schätzen würde, wenn die gnädige Gräfin samt ihrer Tochter ihren ständigen Wohnsitz bei ihm nehmen wollte und seinen beiden Töchtern — er hat noch einen Vassal — ihren Schutz angedeihen zu lassen. Die alte Dame griff mit beiden Händen zu; sie liegt fast immer auf ihrem Zimmer und der Vassal leistet ihr Gesellschaft, während Gräfin Mathilde mit Irma die Honneurs des Hauses macht — eine Selenenwanderschaft, wie du siehst.“

„So!“ Dr. v. Elben sagte an der Unterlippe, was er bei heftiger Erregung unbewußt tat. „Und die jüngere Schwester Mathildes — wo ist sie geblieben?“

Alfred fuhr herum und sah den Freund neugierig und prüfend an. „Du kanntest die Damen schon früher? Richtig, du bist ja auch ein Rheinländer, und lebst in Wiesbaden. Ja so! Doch von einer zweiten Tochter habe ich nie eine Silbe gehört, das ist doch seltsam.“

Elben suchte abzulenken. „Stelle mich der Champagnerprinzessin vor, ja? Der Kreis um sie lichtet sich ja doch nicht, durchbrechen wir ihn also.“

Alfred legte seinen Arm in den des Freundes. Man mußte sich seiner Stellung, seines Geistes und seiner äußeren Vorzüge wirklich so sicher bewußt sein, wie dieser Salonheld, um sich neben der imposanten Erscheinung Konrad v. Elbens nicht bedrückt zu fühlen. Die Augen aller derer, an denen sie vorbeistamen, folgten ihnen, Elbens Name ging flüsternd von Mund zu Mund.

Die gefeierte Fessie Malewka wandte sich an einen jungen Herrn, der einen niedrigen Sessel an ihrer Seite einnahm, nachdem der hübsche Afrikareisende ihr vorgestellt worden war.

Mit einem allerliebsten ironischen Lächeln sagte sie: „Der Herr Doktor wird von den Strapazen seiner Reise angegriffen sein — wollen Sie ihm vielleicht ein wenig Ihren Sie überlassen, Herr Leutnant?“

Der junge Offizier erhob sich artig, und dankend nahm Dr. von Elben den Platz an ihrer Seite ein.

Die ersten Takte der Eröffnungspolnaisje erklangen — lebhaft reichte sich Paar an Paar und trat hinter die Führerschaft des Hausherrn, der selbst den Ball eröffnete. Die Wahl seiner Dame erregte eine gewisse Aufmerksamkeit. Frau von Maltz war schon eine ältere Dame, die Witwe eines Gutsbesitzers, nach dessen plötzlichem Tode völliger Bankrott eingetreten war. Ihr Sohn Eberhard, „der schöne Maltz“, einer der schneidigsten Offiziere der Armee, verschuldet bis über die Ohren, bemühte sich um die Gunst der jugendlichen Irma, der Tochter des Bankiers, und wie man munkelte, nicht ohne Erfolg. Er hatte auch jetzt die Ehre, sie zum ersten Tanz zu führen, und leichtfüßig schritt sie am Arme ihres triumphstrahlenden Bewerbers dahin. Ja, der schöne Maltz triumphierte. In der Tat, daß ihr Vater seine Mutter auszeichnete, lag die Gewißheit, daß seine Bewerbung um das reiche Mädchen auf kein Hindernis stoßen werde — in dieser Stunde bildete er sich ein, daß er Irma wirklich liebe, so sehr blendete ihn der Glanz von ihres Vaters Millionen.

II.

Im Erdgeschoß lagen die Zimmer, welche die alte Gräfin v. Briesen und ihre Tochter Mathilde bewohnten. Die Gräfin war eine vom Schmerz gebeugte Greisin, doch nur dem Aussehen, nicht den Jahren nach, denn sie zählte kaum fünfzig.

Neben ihrem Ruhebett saß die jüngere Tochter des Hauses Elisabeth von Hohenheim, ein Mädchen von kaum fünfzehn Jahren, und plauderte in ihrer verständnisvollen sinnigen Weise mit der leidenden Frau. „Du bist ein Engel, meine gute Lisa,“ sagte die Gräfin, ihr die schmale Wange küßend, als sie ihr liebevoll die Kopfkissen geordnet hatte, „ich habe dich lieb, als wärest du mein eigenes Kind.“

Sie senkte tief und Lisa streichelte ihr begütigend die blauen Hände; sie wußte, wohin der Fuß der Mutter flog, in andere, reinere Regionen, hoch über Erdenluft und Erdenstaub. Ihre zweite Tochter, Thessa, war, kaum sechzehn Jahre alt, gestorben, als sie zum Besuch bei Verwandten in Hamburg weilte, — auf einer Luftfahrt verunglückt, man hatte ihre Leiche nie gefunden, man kannte nicht die Stelle, wo ihr junger holder Leib ruhte.

Das hatte Mathilde erzählt und gebeten, nie von der Verstorbenen zu sprechen, da die Erinnerung sie zu sehr betrübe — Thessas Name wurde nicht mehr genannt.

Im Ballsaal waren es nicht die älteren Damen allein, die sich mit dem Zusehen begnügten, — Komtesse Mathilde von Briesen lehnte jede Aufforderung mit dem Hinweis auf einen verstauchten Fuß ab. — sie sagte es so laut, so absichtsvoll, als Dr. von Elben in ihrer Nähe stand, daß diesem kein Zweifel blieb, wohin die Ablehnung zielte. Sie wollte also keine Annäherung — sein Stolz begann sich zu regen — gut — mochte er aus und vorbei sein, der holde Traum, den er weitergeopfen unter der sengenden Sonne Afrikas, in Wüsten und öden Wäldern, in Not und Todesgefahr! Wie oft, wenn die sieberglühende Hand Berichte in das Tagebuch verzeichnet hatte, schrieb sie noch wie im Gebet am Rande die lieben Buchstaben hin: Mathilde!

nachlässigen Handhabung des Sicherheitsdienstes nächstens suspendieren und sie durch Gendarmerie ersetzen werde.

Wie verlautet, wird Kronanwalt Gustav Geygus zum Justizminister ernannt werden, Langi dürfte zweiter Präsident der Kurie werden. Im Komitatshaus erschienen am 5. d. von den gewählten Beamten nur die Mitglieder des Waisenklubes. Rudnay konferierte mit dem Vizegouverneur Clapo über die Besetzung der Ämter; wahrscheinlich werden die städtischen Beamten ins Komitat beordert werden.

Rudnay richtete an den hauptstädtischen Magistrat eine Verordnung, wonach er anordnete, daß die freiwillig gezahlten Steuern binnen 48 Stunden bei persönlicher vermögensrechtlicher Haftung der Mitglieder des Magistrats in die Staatskassen abgeliefert werden. Der Magistrat beschloß, die Stadtkasse anzuweisen, die seit 9. Februar angesammelten 1,300,000 Kr. Steuern der Staatskasse sofort einzuliefern; auch die anderen Verordnungen Rudnays werden durchgeführt.

Die „Bud. Korr.“ wird zuständigergleits um die Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

„In serbischen und bulgarischen Blättern begegnen wir seit einiger Zeit Meldungen über die Vorgänge in Ungarn, die mit den Tatsachen durchaus im Widerspruch stehen und offenbar auf eine Verfälschung der dortigen Öffentlichkeit berechnet sind. So wird am 18. Februar erzählt, daß in Budapest siebzehntausend Revolver an Bürger verkauft wurden und daß die Stadt in Trauer sei; am 19. Februar: daß die vor dem Parlament aufgestellten Soldaten den böhmischen und deutschen Regimentern angehören, im Geheimen nach Budapest gebracht und dort in die Uniform des Mollinary-Regiments gekleidet wurden; am 19. abends: daß sich das bosnisch-herzegowinische Regiment weigerte, gegen die Magyaren einzuschreiten, wodurch es sich die Sympathien Budapests erwarb; am 20.: daß das Militär mit Waffen einschritt, wobei eine Anzahl Personen verwundet wurde, weiter, daß die sozialdemokratische Partei sich von der Regierung abgemeldet und nun über die Proklamierung des Generalstreiks berät; am 21. mittags: daß die Abgeordneten in einer Kirche ein Requiem für die gefallene Verfassung und Gebete um Erleuchtung des ungarischen Königs hielten, daß die Bürger in Arab die Bilder des Königs entfernten, dafür jene Ludwig Kossuths ausstellten, daß die Reserveoffiziere in ganz Ungarn die Absicht bekunden, ihre Chargen niederzulegen u. s. w. Diese tendenziösen Nachrichten stammen insgesamt aus einer Budapest telegraphischen Korrespondenz, welche in der letzten Zeit Verbindungen mit den Pressebüros in Belgrad und Sophia angeknüpft und einen Tauschverkehr eingerichtet hat, der es ihr ermöglicht, den aus den Kreisen der Koalition stammenden Darstellungen in der Balkanpresse Eingang zu verschaffen, wogegen sie die Vermittlung von Nachrichten übernimmt, an deren Veröffentlichung in Ungarn den serbischen und bulgarischen Kreisen gelegen ist. Wir halten es für unsere Pflicht, auf diese tendenziöse Berichterstattung aufmerksam zu machen.“

Aus London wird geschrieben: Die englische Presse äußert sich ungünstig über das Manifest der Koalition, dem in hiesigen politischen Kreisen keine rechte Wirksamkeit auf die öffentliche Meinung in Ungarn zugeschrieben wird. Die „Times“ schreiben über die Verlautbarung wie folgt: „Das Manifest (der Koalition) ist keine sehr auferernde Kundgebung. Es zeigt die Spuren langer Her- und Hinmanipulation und das geübte Auge vermag etwaige die Zeichen zu erkennen, welche die verschiedenen Verfasser und Redakteure darin zurückgelassen haben. Einzelne Passagen klingen wahr und echt, andere sind mit subtiler malitioser Verleumdung und andere wieder sind völlig irreführend.“ Ausführlischer wird im Cityblatt das Schreiben des Grafen Julius Andrássy an seine Wähler erörtert, das für weitestgehend wirkungsvoller erklärt wird, als das Manifest der Koalition. Der „Standard“ bemerkt in der Besprechung der Publikationen, daß beide Schriftstücke mit dem frommen Wunsch nach Frieden mit der Krone schließen, nachdem sie den Krieg bis aufs Messer gepredigt haben. „Morning Post“ sagt, daß keine der beiden Emanationen irgend etwas Neues bringe. — Ein bezeichnendes Budapest Telegramm veröffentlicht die neue liberale „Tribune“, das Hauptorgan der liberalen Regierung, worin gesagt wird, die Koalition habe ein belangloses Manifest veröffentlicht und damit aufgehört zu bestehen.

England. Aus Gibraltar wird gemeldet: Die ersten Ereignisse, die sich in Marokko vorbereiten, machen ernste Maßnahmen nötig. Die englische Kreuzerdivision wird am nächsten Donnerstag vor Gibraltar eintreffen, am Freitag werden zwei weitere Panzerdivisionen nachfolgen. Im ganzen werden 30 englische Kriegsschiffe mit zusammen 25,000 Mann vor Gibraltar konzentriert sein.

Serbien. Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz, wonach die Regierung zum Abschluß von Handelsprovisionen mit der Giltigkeitsdauer bis 1. Mai alten Stils ermächtigt wurde.

Bulgarien. In Erwiderung auf die in der letzten Zeit seitens der Türkei vorgebrachten wiederholten Beschwerden wegen Uebertrettes von Banden richtete die bulgarische Regierung dieser Tage an die Pforte eine Note, in welcher die von Türken, Albanern, Serben und griechischen

Und nun stand diese wie ein kaltes Bild ohne Gnade lebhaftig vor seinen Augen und war doch weiter von ihm getrennt, als damals, wo Länder und Meere zwischen ihnen lagen.

Am anderen Ende des Saales sah noch eine jugendlich schöne Gestalt, welche ebenfalls jede Aufforderung mit den Worten ablehnte: „Vor dem Konzert tanze ich nicht.“ Das war die Rhoda, der neue Stern der Hofoper, ein ebenso schönes, wie hochbegabtes Mädchen. Sie sah nicht an der Thür und schien nur mit halbem Ohr auf das Schwärmen und Komplimentieren ihrer Verehrer zu hören; als suchte ihr Geist durch Tore und Türen zu dringen, blickten die Augen ins Beere und Unerreichbare.

Sie war zum erstenmal in dies reiche tonangebende Haus geladen, sie wußte somit nicht, als ob Gast oder als bezahlte Sängerin, und es bedurfte ihrer ganzen Selbstbeherrschung, um ruhig zu sein und zu erscheinen.

Wenn einer dieser so süßen Worte spendenden Herren erraten hätte, was das Herz dieses gefeierten Mädchens erzittern machte, als vorhin der Bankier sie seiner Tochter und der Gräfin Mathilde vorgestellt hatte! Irma in ihrer zutraulichen Weise hatte zwar zuvorkommend die schöne Sängerin begrüßt, aber die Komtesse hatte regungslos daneben gestanden, als sähe sie in dieser Galtin keine Berechtigten, nur einen Eindringling. Alfred, der ein großer Verehrer der Diva war, konnte es nicht über sich gewinnen, dieser überholten blonden Gräfin nicht einen kleinen Revancheschuß zu versetzen.

„Schönste Gräfin!“, sagte er, nachdem Fräulein Rhoda weiter gegangen war, „Ihre Abneigung gegen unsere große Sängerin wird sich legen, wenn deren herrliche Stimme und Gesangskunst ihnen beweist, daß das Genie überall laienfähig ist.“

Er hatte wohl eine ablehnende Antwort erwartet und war auf Fortsetzung des Wortgeplänckels vorbereitet, aber nicht auf das, was folgte. Die Gräfin sagte kein Wort, aber sie erhob den Blick zu ihm. Wie ein totnummerndes Reh, welches den Verfolger um Schonung bittet, sahen ihn ihre wundervollen Augen an, so daß nun er, der allzeit schüchteste Held, betroffen wurde. Er wußte nicht, was sie betraübte, er wußte nur, daß hier unter herkömmlichen Phrasen ein blutendes Herz suchte, und daß er hier wenigstens die Wohlthat des Schweigens gönnen mußte.

So gestellte er sich vor allen anderen, nur nicht wieder zu ihr, und schließlich fand er sich vor der Tanzpauze, die dem Konzert voranging, an Fräulein Irmas Seite, die auffallend viel mit Eberhard v. Wallitz tanzte.

(Fortsetzung folgt.)

Banden in Bulgarien verübten Gräueltaten aufgezählt werden. Die Note macht mit Rücksicht auf die wahrscheinliche Zunahme der Bandenbewegung im kommenden Frühjahr den Vorschlag, das bulgarische Element zum Zweck der Selbstverteidigung zu bewaffnen.

Türkei. Am 3. d. wurden in einem Leistikübeln Hause verborgen bulgarische Komitatssoldaten nach kurzem Kampfe überführt.

Die albanesische Bewegung in Ipek, welche auf die Entfernung des dortigen Mufti abzielt, hat in den letzten Tagen ernste Dimensionen angenommen. Der Mufti wurde zur Aufklärung nach Uesküb berufen. Albanesische Demonstranten haben dessen Haus angezündet und auf die intervenierenden Truppen geschossen. Diese erwiderten d. s. Feuer. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die telegraphische Verbindung wurde gestört. Es mußten acht Bataillone und zwei Batterien herangezogen werden, welchen es am 2. d. gelang, Ipek vollständig zu besetzen. Die Unruhen hatten drei Tage gedauert.

Nach türkischen Nachrichten wird in den Bezirken Köprüli, İstib, Kocışana (Wilajet Uesküb) eine Verständigung zwischen den bulgarischen Zentralisten und Ferovisten vorbereitet, um der serbischen Bandenaktion besser entgegenzutreten zu können.

China. Der Leiter der chinesischen Mission Vizekönig T h u a n - G a n g erklärte einem Interviewer, daß die Mission die Absicht habe, die europäischen Verfassungen zu studieren und zu prüfen, was von ihnen insbesondere von den Verwaltungseinrichtungen für China verwendbar sei. Die Mission sei der beste Beweis dafür, daß die Meldung von einer fremdenfeindlichen Bewegung in China unbegründet sei.

Vericht des Stadtphysikus Dr. D. Czekelius

über die Typhusepidemie in Hermannstadt im Herbst 1905 und die aus den Erfahrungen dieser Epidemie für die Afsanierung der Stadt sich ergebenden Aufgaben.

Erkrankt in der Sitzung der Hermannstädter Stadtvertretung vom 15. Januar 1906.

Die Typhusepidemie, welche hier in der zweiten Hälfte des Oktober und der ersten Hälfte November 1905 herrschte, kann gegenwärtig als erledigt betrachtet werden, und da sie sich nun in ihrem Verlaufe überblicken läßt, ist es an der Zeit, einerseits über die Tätigkeit der Sanitätsbehörden, andererseits über die Erfahrungen und die Folgerungen, welche sich während der Epidemie und aus derselben ergeben, zu berichten.

Während des ganzen Jahres kamen 466 Typhuskranken zur Anzeige; von diesen waren von anwärts schon krank in das Franz Josef-Bürgerhospital überführt 13 Fälle, und zwar: Brezoi 8 Fälle, Neppendorf 1, Großschweuren 1, Wiedelsberg 1, Job 1 und Ziegenhof 1 Fall. Auf die Zeit vom 1. Januar bis 10. Oktober 1905 entfallen 26 Fälle, von diesen sind 19 Hiesige und 7 Fremde.

Auf die Zeit vom 10. Oktober bis 1. Dezember 1905: 433 Fälle, darunter 6 Fremde, und zwar: Brezoi 5, Ziegenhof 1.

Auf die Zeit vom 1. Dezember bis 31. Dezember 1905: 7 Fälle, von diesen 6 Hiesige, 1 aus Brezoi, so daß während der Epidemie in Hermannstadt erkrankten: 427 Zivilpersonen.

Es standen im Alter bis 10 Jahren 105, von 10 bis 20 Jahren 227, von 20 bis 30 Jahren 63, von 30 bis 40 Jahren 26, von über 40 Jahren 6 Personen.

Es sind bis heute geheilt 358, im Stande verblieben 58, gestorben 50 Personen.

Von den letzteren sind Fremde (schon erkrankt hieher überführt): 6 Fälle.

Von den bis 10. Oktober (vor der Epidemie) Erkrankten starben 7, während der Epidemie Fremde 4, so daß von den während der Epidemie hier erkrankten 427 Personen 39 oder 9.1 Prozent starben.

Von den Militärpersonen erkrankten 110, von diesen starben 7 oder 6.3 Prozent.

Der Prozentsatz der Erkrankungen bei der Zivilbevölkerung (26,077 Einwohner nach der Zählung von 1900, heute wohl schon rund 28,000) betrug 1.66 Prozent. Beim Militär (Stand rund 3500) 3.11 Prozent.

Der höhere Prozentsatz beim Militär erklärt sich leicht aus dem Alter der Infektionsgefahr Ausgesetzten.

Auffällig trat in Erscheinung der atypische Verlauf der Erkrankungen in einer großen Zahl der Fälle; meist zeigte sich im Beginne der Erkrankung bis zum Ende der zweiten Woche starke Remission des Fiebers und völlige Cyporie, so daß die Erkrankten ihrer Beschäftigung nach nachgehen konnten und in vielen Fällen — selbst beim Militär, wo doch eine strenge Kontrolle durchgeführt werden kann und auch durchgeführt wird — erst mit Ende der zweiten Woche und selbst noch später in ärztliche Behandlung kamen und die Diagnose erst nach längerer Beobachtung festgestellt werden konnte.

So erklärt es sich, daß am 30. Oktober dem Stadtphysikus erst 7 Fälle angezeigt waren, während damals, wie die nachträglichen Erhebungen ergeben haben, doch schon 176 Erkrankungsfälle vorgekommen waren.

Daraus erklärt sich auch das anfänglich falsche Bild, welches die Anzeigen boten. Es erschienen die wohlhabenderen Klassen und hygienisch besser bebauten Stadtteile stärker befallen, weil hier früher ärztliche Hilfe gesucht wurde, während doch tatsächlich gerade die Unterstadt stärker befallen war.

Es erklärt sich hieraus auch, daß erst verhältnismäßig spät behördlicherseits eingegriffen werden konnte.

Zeitlich finden wir ein allmähliches Anwachsen der Fälle bis zum 26. Oktober, dann ein rasches Ansteigen bis zu 39 Fällen an einem Tage, vom 6. November ein allmähliches Herabsinken bis zum 23. November, von welchem Tage an nur noch vereinzelte Fälle vorkommen.

Verteilt sind die Fälle durchaus nicht gleichmäßig verteilt. Die ersten finden wir sporadisch in der ganzen Stadt, namentlich aber in der Peripherie: Wollgasse, Berggasse, Wollgasse, Ridelgasse, Lederergasse, Dektorgasse, Neugasse. Ebenso treten die letzten Fälle wieder in der Peripherie der Stadt auf, und zwar: Hammerdorferstraße, Ridelgasse, Ziegelgasse, Heltauerstraße, Heltauertorgasse, Weinstraße und Burgergasse.

Ein gewisser Zusammenhang scheint nach der Richtung hin zu bestehen, daß Häuser, welche im Vorjahre von Typhus befallen waren, auch heuer in höherem Maße betroffen werden. So trat 1904 Neugasse Nr. 34 Typhus in 4 Fällen auf, welche durch etwa 3 Monate in diesem Hause verblieben; heuer ist Neugasse 30, 32, 34, 36 und das gegenüberliegende Haus 33 befallen, während außerdem nur noch in zwei Häusern der Neugasse Typhus auftrat. Ebenso sind in der Fleischergasse außer jenen fünf Häusern, in welchen im Vorjahre Typhus auftrat, nur noch zwei Häuser befallen.

Während der Epidemie bleiben ganze Straßen völlig verschont, so die Garteneggasse, Kälbeggasse, Fuetplatz, Wachsammangasse, Konradplatz u. s. w. Wenige Fälle zeigen der Größe und kleine Ring, eine Häufung der Fälle finden wir: Fingerlingssteige und obere Neustift, während die Häuserreihe der unteren Neustift fast völlig verschont bleibt, Ecke der Laterngasse und Elisabethgasse, unterer Teil der Reiffensgasse, Winter- und Wiejengasse u. s. w.

Ganz ungleichmäßig befallen zeigen sich die Internate. Stark das ev. Landesirrenheimat und das Internat der barmherzigen Schwestern, weniger das romanische Internat in der Mühlgasse und das romanische

Lehrerseminar. Im Internat der Ursulinen in der Sporengasse treten nur zwei Fälle mit dem Erkrankungsstage vom 4. und 8. November auf, im ev. Waisenhaus ist nur 1 Kranker und im Theresianum erst spät — vom 3. November an — 7 Fälle. Auch die Verbreitung in den Schulen ist eine ganz ungleichmäßige. Ganz frei bleiben: ev. Schule und Kindergarten der Konradwiese, gr.-lat. Schule in der Brückengasse und gr.-or. Schule, Langgasse. Sehr stark befallen sind: das ev. Gymnasium 19 Fälle oder 6.88 Prozent der Schülerzahl, davon 7 in der II. Gymnasialklasse, die Realschule 9 Fälle, 3.23 Prozent (Realschule und Gymnasium 28 Fälle 5.05 Prozent). Die staatliche Elementar- und Bürgerschule 21 Fälle oder 2.54 Prozent und das Staatsgymnasium zwar auch 19 Fälle, aber nach der Schülerzahl nur 2.90 Prozent.

In der staatlichen Heilanstalt für Geistesranke (500 Bewohner) treten überhaupt nur 2 Fälle auf, darunter die Frau des Direktors, welche vor kurzem erst hieher überfiedelte, am 9. November und 1 Geistesranke den 24. November (Fortsetzung folgt.)

Vofalnachrichten.

Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt. Karl Hoffmann, Photographengehilfe, aus Saad, und Marie Pauline Werder, Modistin, aus Hermannstadt; beide ev. A. B. und in Wien. — Rudolf Schobel, Glas- und Porzellanwarenhändler, aus und in Sächsisch-Regen, und Elisabeth Melzer, aus Kronstadt, in Hermannstadt; beide evang. A. B. — Andreas Szas, Landmann, und Helene Gerö; beide unitarisch, aus und in Urmös. — Leopold Karpeles, Fuhrmann, aus Palota-Blau, in Hermannstadt, und Gisela Rosenfeld, aus Köpelsalva, in Pesten, beide israelitisch.

Vom städtischen Polizei-Meldungsamte. Im Laufe des Monats Februar haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Zusammen 315, Kommiss (Komptoiristen, Praktikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 93, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Frauen-, Siedens- und sonstigen Anstalten 531, Schüler und Schulkinder vom Lande 11, Kerkersträflinge und Arrestanten 13; Gesamtsumme der Abmeldungen 342.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 169, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 3 männliche und 18 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Verbergen, bestand aus 876 An- und 748 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1412; somit Gesamtsumme der eingelaufenen Meldungen 4531.

Auskünfte an Ämter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 3823.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden teils gerügt, teils gestraft 13 Individuen.

Krankensbewegung im Franz Josef-Bürgerhospital im Monat Februar 1906. Mit Ende Januar 1906 verblieben 440 Kranke; im Laufe des Monats Februar sind zugewachsen 507 Kranke, zusammen 947 Kranke; hiernach geheilt entlassen 461 Kranke, gestorben 21, somit abgegangen 482 Kranke, und es verblieben mit Ende Februar in weiterer Behandlung 465 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 12,204. Operationen wurden 113 ausgeführt.

Personalnachricht. Erzbischof-Metropolit Johann Metianu ist am 5. d. nach Budapest abgereist, um in den Sitzungen der Sozialversicherungsverwaltungskommission den Vorsitz zu führen. Am selben Tage ist auch der Direktor der hiesigen Kreditanstalt „Albina“, Barten Cosma, in seiner Eigenschaft als Mitglied der genannten Kommission, nach der Hauptstadt abgereist.

Bischof Nikolaus Popca. Aus Anlaß der 80. Jahreswende seines Regensitzes und der 50. Jahreswende seiner Einweihung als Mönch war der hochwürdigste gr.-or.-romänische Bischof von Karanlebes, Nikolaus Popca, der während der langjährigen Verwaltung seines hohen priesterlichen Amtes als erzbischöflicher Vikar in Hermannstadt allseitige Sympathien genoß, am 2. d. Gegenstand zahlreicher beruflicher Ovationen. Die Bankarster Akademie der Wissenschaften, deren hervorragendes Mitglied der Bischof ist, beglückwünschte den Jubilar durch eine eigene Abordnung. Den zahlreichen Gratulationen, die dem hochverehrten Kirchenfürsten zugegangen, fügte auch wir unsere besten Wünsche an.

Verleihung. Der Bischof der ev. Landeskirche A. B. hat dem Vernehmen nach die bei dem Landeskonfistorium in Erlaubigung gefommene Konzipistenstelle dem bisherigen Kronstädter Reichstagsabgeordneten Ernst Hinz provisorisch zu verleihen befohlen.

Widmungen. Die Schüler der I. Realklasse b haben für Kirche und Schule auf der Konradwiese 1 Nr. 50 H., eine fröhliche Tischgesellschaft aus Anlaß einer jährlichen Tausche für den Waisenhausfond 20 Kr. gewidmet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B.

Aus der Theaterkanzlei. Mittwoch den 7. d. wird als Benefizvorstellung für die Kaffierin und den Sekretär unseres Theaters „Madame Sans Gêne“ gegeben. Das gesamte Schauspielpersonal unter Leitung des Spielleiters Herrn Kunst ist beschäftigt. — Donnerstag den 8. d. M. kommt die mit großem Erfolg gegebene Schwanknovität von Kadelburg „Der Weg zur Hölle“ zur ersten Wiederholung. Diese Vorstellung findet als 8. Vorstellung im geraden Abonnement statt.

Den Mitgliedern der Genossenschaft der Hoteliers, Cafetiers, Gast- und Schankwirte wird bekanntgegeben, daß die nächste Zusammenkunft Mittwoch den 7. d. nachmittags bei Kwanta, Saggasse, stattfindet.

Der hierortige staatliche Kindergarten wird nächsten Donnerstag den 8. d. wieder geöffnet werden.

Sebastian Hanverein. Die hiesige Ortsgruppe des Sebastian Hanvereins für heimische Kunstbestrebungen wird nächsten Montag den 12. d. eine Sitzung abhalten, zu der auch Gäste Zutritt haben. Neben den Verhandlungsgegenständen wird Herr Redakteur Emil Neugebor einen Vortrag über „Die Ehrlichkeit des Künstlers“ halten.

Ueber den Violinvirtuosen Carlo Sabatini, der am 14. d. hier konzertieren wird, schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“, 13. Januar 1904: „Der Wiener Violinvirtuose Carlo Sabatini, der gegenwärtig eine Tournee durch England unternimmt, erntet in allen Städten, in denen er konzertiert, ganz außergewöhnlichen Beifall, der sich in den Urteilen der Blätter wiederpiegelt. So nennt ihn „Glasgow Weekly Mail“ einen von Rubeliks Rivalen, der noch größere Geläufigkeit, ungewöhnliche Technik und Vortrag zeigt. „Liverpool Echo“ bezeichnet ihn als genauen Kenner seines Instruments, einen Künstler von ungewöhnlichen Fähigkeiten, der auch die auspruchsvollsten Kenner mit höchster Befriedigung erfüllt. Die schwierigsten Passagen spielte er mit außerordentlicher Technik, mit zartem künstlerischen Verständnis, so daß man ihn zu den größten Virtuosen der Gegenwart zählen könne.“ — Ferner „Scottish Referee“ (Edinburgh): Der berühmte Geiger Carlo Sabatini ist zweifellos ein Geiger, der die glänzendsten Fähigkeiten besitzt. Ueberall, wo er bisher wirkte, fand er die begeistertste Aufnahme. Autoritäten — u. a. Altmeister Wilhelm — zählen ihn zu den größten lebenden Geigern.

Preise der Plätze: Loge 10 Kr., Bestplatz 3 Kr., I. Sperrplatz 2 Kr., II. Sperrplatz 1 Kr. 60 H., Stehplätze 1 Kr., Studententarte 60 H. — Kartenverkauf in Georg Meyers Buchhandlung.

Wohltät. Frauenvereines... musikalischen... unterhaltung... ist folgendes: aus den Opere Löwy, auf dem asszonya“ vom auf dem Klav... Phantastie, von Dr. Lazar M... Vied von Merg... Klavier begleit... Lustspiel in ein... Malvine Ne... — Eintrittsgel... jenen 5 Krone... Wege der Press... der Firmen...

Waldbe... Poplauer G... willigen Feuer... ohne wessentlich... Leifent... Mediald... Nr. 26 wohn... dessen schwere... Kindern in Brä... ante unter Jo... Almosen im W... Walfast bitt... ständigst, ihre... zu helfen.

Diebsto... Stein und m... Zweidienliche... gerichtet werde...

Todesf... ist am 5. d. u... findet Wittwo... Hopfengasse...

Eine G... Tagblatt“ vom... Abgeordnete ha... Richtung des... Fuß Entfernung... Antrag eingebr... Errichtung einer... in Studium... Bulcova oder... Vukarefist un... Hauptstadt wirt... bindung trete...

Große... Blatte kurz er... tischen Nachrich... kön. öff. Notar... jährige Notaris... noch aus der... gehabt hatte, u... Gelder in leim... schleppete. Als... Kronstädter all... unter dem Vor... holen zu wollt... einen Frierer u... einen Paß hat... geöffnet wurde... sollte, 26—30... Der Schaden i... stituiert gemel... der das unter... schon ein defekt... ein geluchter u... Freiheitsstraße...

Tod ein... mittags der 4... Auf de... der auf der S... seitens der W... dunkelrotes Au... finden, anzuh... hafter werden... wurde im Gott... tatsächlich fuhr... Polizei gelief... des Wiener-Me... war ein bei ih... dem Automobil... stadthauptmann... Ingenieurs zu... seitens ihres G... Bancova leben... Begleiter. Die... mit dem Wiene... unter polizeilic... sich erweichen u... Die Her... wird gemeldet... der herblischen... Wassengenossen... festliche Vorbere... Jahre 1758 zur... erste französische... Unfälle... narivo eine Der... einem Wirbelstu... zerfört wurde... tötet und fast all... angerichtete Sch... In Wo b... richtete Schaden... Meridian Müß... 21 Weiße und...

Wohltätigkeitsabend. Der Hermannstädter israelitische Frauenverein veranstaltet am 12. d., 8 Uhr abends, zum Besten seines Fonds in Kirchers „Lustum“-Saale eine mit gelungener und musikalischen Vorträgen, Aufführung eines einaktigen Lustspiels und Tanzunterhaltung verbundene geschlossene Abendunterhaltung. Das Programm ist folgendes: 1. Prolog von Bartholomäus Gargitai. 2. Fragmente aus den Operetten „Gül baba“ und „Leányka“, gesungen von Estella Löwy, auf dem Klavier begleitet von Fr. Mariska Löwy. 3. „Gedövár asszonya“ von Josef Kis. Melodram, gesprochen von Frau Lukacs, auf dem Klavier begleitet von Fr. Nina Felter. 4. 17. ungarische Phantasie, von Emerich Szeleky, auf dem Klavier vorgetragen von Frau Dr. Lazar Matyas. 5. a) Lied von F. Schubert, b) „Ha 6 nevet“ Lied von Alexander Banffy, vorgetragen von Margit Matyas, auf dem Klavier begleitet von Frau Citron. 6. „Egy szellemes hölgy“, Lustspiel in einem Aufzuge von Arpad Bezsi, dargestellt von den Damen Malvine Neumann und Ella Neumann und Herrn Eugen Deutsch. — Eintrittsgeld: Perlenkarte 2 Kronen; Familientarife für 3 Personen 5 Kronen; Loge 7 Kronen. Überzahlungen werden dantend im Wege der Presse quittiert. Karten können im Vorhinein in den Geschäften der Firmen Julius Rojenthal und Moriz Wallek gelöst werden.

Waldbrand. In Ergänzung der Mitteilung in unserem gestrigen Blatte verzeichnen wir noch, daß der Brand in dem Walde auf der Poplakaer Höhe an vier Stellen gelegt, von dem Löschtrakt der freiwilligen Feuerwehr aber nach kurzer Zeit schon bewältigt worden ist, ohne wesentlichen Schaden angerichtet zu haben.

Öffentliche Bitte um Unterstützung. Die Frau des nach Mediasch zurückgegangenen, aber derzeit in Hermannstadt, Pempfingerstraße Nr. 26 wohnhaften Schneidergesellen Heinrich Wajjal, die sich durch dessen schwere Krankheit und eigene Erwerbsunfähigkeit mit ihren vier Kindern in drückendster Notlage befindet, hat von hiesiger Vizegespannämte unter Zahl 2010/1906 IV. die Bewilligung zur Sammlung von Almosen im Wege der Hermannstädter Presse erhalten. Frau Johanna Wajjal bittet daher alle edlen Menschenfreunde auf diesem Wege inständigst, ihre und ihrer Kinder große Not durch gütige Spenden lindern zu helfen.

Diebstahl. Gestohlen wurden ein goldener Damenring mit rotem Stein und mehrere Wasserleitungsippen. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Anzeigen wollen an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Zodesfall. Michael Klockner, städtischer Amtsdienner i. P., ist am 5. d. im Alter von 70 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. d. um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Popfengasse Nr. 3 auf dem evang. Friedhofe vor dem Sagtor statt.

Tagesnachrichten.

Eine Eisenbahnlinie Biteszi - R. Balcea. Dem „Bukarester Tagblatt“ vom 4. d. entnehmen wir hierüber das Nachstehende: Mehrere Abgeordnete haben in Anbetracht dessen, daß der Distrikt Argetch in der Richtung des Altalees keine Eisenbahnlinie besitzt und die Bauern zu Fuß Entfernungen von 31-40 Kilometer zurücklegen müssen, einen Antrag eingebracht, nach welchem die Regierung aufgefordert wird, die Errichtung einer Eisenbahnlinie von „Biteszi direkt nach R. Balcea“ in Studium zu nehmen. Diese Linie soll entweder von der Station Bascova oder von Biteszi ausgehen und die Entfernung zwischen Bukarest und R. Balcea um 150 Kilometer abkürzen. Die Hauptstadt wird dadurch auch mit Hermannstadt in nähere Verbindung treten.

Große Defraudation in Kronstadt. Ueber diese im gestrigen Blatte kurz erwähnte Defraudation liegen nunmehr die folgenden authentischen Nachrichten vor: Am 28. v. mittags ist der in der Kanzlei des kön. öff. Notars Dr. Karl Lurz in Kronstadt bedienstete, etwa sechszigjährige Notariatsassistent Julius Bachmaier verschwunden. Er hatte noch aus der Zeit, wo der verorbene Karl Schnell das Notariat innegehabt hatte, sowie aus der Zeit bis zu dessen Belegung durch Dr. Lurz Gelder in seiner Verwahrung, über die er die Rechnungslegung verschleppte. Als ihm am 28. v. der Direktor und der Rechtsanwält der Kronstädter allgemeinen Sparkassa auf den Leib rückten, entfernte er sich unter dem Vorwand, die betreffenden Kassenschlüssel aus seiner Wohnung holen zu wollen, und kam nicht wieder. Vielmehr legte er sich sofort in einen Fraker und ließ sich an die rumänische Grenze nach Bredeal fahren; einen Paß hatte er stets bei sich. Als die Depostenkasse dann später geöffnet wurde, fand man nur einen Teil der Summe, die dort vorliegen sollte, 26-30.000 Kr. sind verschwunden, von Bachmaier unterschlagen. Der Schaden trifft teils die Erben nach Notar Schnell, teils den substituiert gemeinen Leiter der Kanzlei Dr. Kosma. — Bachmaier, der das unterschlagene Geld nur an der Börse verpielt haben kann, war schon ein deflassierter Mensch. Vor etwa 20 Jahren hatte er, bis dahin ein geachteter und wohlhabender Advokat, Konkurs gemacht und auch eine Freiheitsstrafe ausgesprochen.

Tod eines 102jährigen. In Déva starb am 3. d. nachmittags der 48er Honvéd Moriz Goldstein im Alter von 102 Jahren.

Auf der Flucht verhaftet. Sämtliche Sicherheitsbehörden der auf der Strecke Wien-Budapest befindlichen Ortschaften erhielten seitens der Wiener Polizeidirektion die telegraphische Aufforderung, ein dunkelrotes Automobil, in welchem sich ein Mann und eine Frau befinden, anzuhalten und das Paar, falls es auf ungarischem Boden verhaftet werden sollte, der Budapester Polizei einzuliefern. Das Automobil wurde im Gatter von Sgt. Endre von Gendarmen angehalten und tatsächlich fuhr auf demselben ein Paar, auf welches die von der Wiener Polizei gelieferte Personenbeschreibung paßte. Die Frau ist die Gattin des Wiener-Neustädter Bauunternehmers Felix Karmeni, der Mann war ein bei ihrem Gatten angestellter Ingenieur. Die beiden hatten auf dem Automobil Karmeni's die Flucht ergriffen. Sie wurden zur Oberstadthauptmannschaft gebracht. Die Frau protestierte, die Geliebte des Ingenieurs zu sein. Sie behauptete, daß sie der schlechten Behandlung seitens ihres Gatten überdrüssig geworden sei und deshalb zu ihren in Banckova lebenden Eltern reisen wolle. Der Ingenieur sei bloß ihr Begleiter. Die angehaltenen Automobilreisenden blieben, bis Karmeni mit dem Wiener Nachmittagszug in Budapest eingetroffen war, unter polizeilicher Aufsicht. Der Gatte verzicht seiner Frau, diese ließ sich erweichen und reiste mit ihrem Gatten nach Wiener-Neustadt zurück.

Die Heimführung der Nische Bercsenyis. Aus Paris wird gemeldet, daß man anlässlich der Exhumierung und Heimführung der sterblichen Reste des Grafen Ladislaus Bercsenyi und der übrigen Waffengenossen Rakoczis in Lufancy, wo die Helden begraben liegen, feierliche Vorbereitungen trifft. Graf Ladislaus Bercsenyi wurde im Jahre 1758 zum französischen Marschall ernannt. Er organisierte das erste französische Infanterieregiment aus ungarischen Emigranten.

Unfälle. Das französische Kolonialministerium erhielt aus Tananarivo eine Depesche, nach der die ganze Distanz von Madagaskar von einem Wirbelsturm heimgesucht und die Stadt Mahanoro fast vollständig zerstört wurde. Ueber 30 Eingeborene und zwei Europäer wurden getötet und fast alle übrigen Europäer verlegt. Auch der an den Pflanzungen angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

In Woblie (Alabama) wütete ein heftiger Wirbelsturm. Der angerichtete Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Dollars veranschlagt. In der Stadt Meridian (Mississippi) wurden Geschäftshäuser und der Bahnhof zerstört. 21 Weiße und über 100 Neger wurden getötet.

Russisches. Das Dschakower Kriegsgericht verurteilte am 3. d. den Leutnant Schmidt zum Tode durch den Strang. Drei Matrosen wurden zum Tode durch Erschießen und mehrere andere zu Zwangsarbeiten verurteilt. John Angellage wurden freigesprochen. — Aus Dschakow wird ferner berichtet: Nach Schluß des Maidogens im Prozesse gegen Leutnant Schmidt gab dieser folgende Erklärung ab: Im Angesichte des Todes erkläre ich, ich handelte nicht gegen die Person des Kaisers. Ich glaube, daß der Pfahl, an welchem man mich hängen wird, ein Grenzpfahl des Slaventums und der Freiheit in Rußland werden wird.

Neunzehn mit Revolvern und Mausegewehren bewaffnete Personen drangen am 2. d. nachmittags in das Fabrikkomptoir der Firma Feller, raubten 7000 Rubel und suchten sodann das Weite. Auf der Straße schoß sie sodann auf Soldaten, von denen einer verwundet wurde. Einer der Räuber konnte festgenommen werden.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4:
Mittwoch: Damen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badearzt ordiniert von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmanterich von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhtem Preise. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren zu erhöhtem Preise, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren.

Theater.

Es scheint Gustav Kadelburg nicht übel zu bekommen, daß er sich von seinem Bühnenkollegen Friedrich Hämmerling Zwillingbruder Blumenthal hat wegoperieren lassen. Seit er hat er sich aus den friedlichen Gewässern des „Familientages“ in den „Strudel“ gestürzt und nun fühlt er sich auf dem nicht immer mit guten Vorsätzen gepflasterten „Weg zur Hölle“ im Gefährde eines deutschen Schwankes, den die hiesige Theaterbesetzung — quo jure?! — zum Lustspiel wegauff, der an Lustigkeit übrigens dem französischen kaum nachsteht. Aber das ist vielleicht die Brücke, die vom „Familientage“ zum „Weg zur Hölle“ führt, so daß das ganze eigentlich eine moralische Variante französischer Schwankideen ist. Auch bei Kadelburg findet sich der bekannte junge Chemann, der auf einem kleinen Abweg bei einer früheren Geliebten, einer spanischen Exzentrikerin, nicht nur den obligaten lebenslustigen Schwiegervater und den augenblicklichen Geliebten der Tänzerin findet, sondern auch die noch obligatere argwöhnliche Schwiegermutter. Das Moralische und Neue ist, daß er den Seitenprung nur gewungen macht und manhaft gegen eine Verführung ankämpft, bis die Tugend auf der ganzen Linie siegt. Selbst die spanische Tänzerin kriegt moralische Anwendungen. Zum Glück für den Erfolg des Stückes feiert Kadelburg nun aber nicht etwa Orgien der Brüderie; die Szenen, in denen der junge Chemann die Schwierigkeiten betont, die Josefine bei einer so schönen Potiphar konsequent durchzuführen und ähnliche Szenen bieten Gelegenheit zu freilich noch immer relativ harmlosen Pikanterien. So sieht man, wie sich Moral und ausgelassene Laune zumeilen ganz gut vertragen. Es ist ein recht lustiges und amüsantes Stück; und wenn der letzte Akt ein wenig abflaut, so teilt er das mit fast allen Schwänken. Auch die Anlehnung an andere berühmte Muster hält sich in bescheidenen Grenzen; schließlich behält aber die berühmte Schlussszene des zweiten Aktes, der wilde Tanz mit der hineinplatzenden Schwiegermutter in jeder Kombination noch ihren Reiz. Gespielt wurde auch im dritten Akt, für dessen Breite ein reicheres Tempo doppelt notwendig ist, flott und lustig. Herr Sonnenhal konnte in der Rolle des von moralischen Stupeln angekränkelten Schwerehörers seinen lebenswürdigen Humor voll entfalten, ohne selbst in der beherrschenden Erotik die Grenzen der feinen Komik zu überschreiten. Herr Stärk erstreckte als der lebenslustige Schwiegervater und Beschwoel der generosa Hans Hudebein durch die Unaufbringlichkeit seines Spiels. Mit der unerquicklichen Schablonenrolle der Schwiegermutter fand sich Frau Kamilla Richter gut ab, wie Frau Scherer mit der unbedeutenden Rolle der unbedeutenden jungen Frau, Fräulein Bellau gab die exzentrische Tänzerin nach der künstlerischen Art, mit der sie jede Rolle zu verfeinern weiß; sie verwechelt niemals Temperament mit Geräusch, sondern spielt ungezwungen, frei und dem Charakter der Rolle stets angepaßt. Glücklicherweise erlebte Herr Lechner die ihm zugefallene Aufgabe des jungen Liebhabers und hilfreichen Freundes. Die kleineren Rollen wurden in anerkennenswerter und das Ensemble gut ergänzender Weise absolviert. Die Herren Sonnenhal und Stärk und die Damen Bellau und Richter ernteten starken Beifall und Hervorrufe.

Neueste Nachrichten.

London, 5. März. Die „Times“ unterziehen die Lage in Ungarn einer längeren Betrachtung und schreiben: Wenn die Führer der Koalition nicht total verblendet sind, so müssen ihnen angefangen der Ereignisse der letzten Zeit sicherlich Bedenken in Betreff der Klugheit ihrer Politik aufgestiegen sein. Es ist dringend notwendig, daß der Geist der Verblöndung und des Kompromisses fortab die Krone und die politischen Führer leite. Dem Auslande erscheint die Erhaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie in ungeminderter Kraft von so großer Bedeutung, daß die Wichtigkeit aller Streitfragen dagegen verschwindet. Wir wollen hoffen, daß die ungarischen Staatsmänner sich diesen großen Gesichtspunkt, der ja auch den Lebensinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie völlig entspricht, zu eigen machen werden, ehe es zu spät wird.

Telegramme.

Budapest, 6. März. Der künftige Finanzminister ist der Sektionschef des Kriegsministeriums Béla Papp.

Budapest, 6. März. Der Austritt Banffys aus der Koalition und dem leitenden Ausschuss rief bei der Koalition Entrüstung hervor, da dessen Angriffe geeignet seien, den einseitlichen Widerstand der Koalition tief zu schädigen. Heute dürften Eötvös und Sock aus dem leitenden Komitee austreten.

Budapest, 6. März. In politischen Kreisen findet man, Baron Banffy habe sich zum entscheidenden Schritte, nämlich zum Verlassen der Koalition etwas spät entschlossen. In seiner Erklärung sagt er, er trete aus, weil sein Szegediner Brief von denen verurteilt wird, die selbst verkünden, daß sie zum Resultat ihres Kampfes kein Vertrauen haben. Darin hat Banffy recht, Politiker aber fragen sich, ob Banffy selbst bisher zum Erfolg seines Kampfes Vertrauen hatte. Das Land erinnert sich ganz wohl, daß die Banffysche Presse seinerzeit mit terroristischem Ungeflüm verkündete, man dürfe nicht um Fußbreite nachgeben. Später verkündete dieselbe Presse, es sei Leichtsinn, die Nation in eine Verfassungskrise zu verwickeln. Es ist schwer, sich zwischen diesen Widersprüchen zurechtzufinden. Hauptsache ist es, daß Banffy behauptet, der Inhalt seines Szegediner Briefes sei identisch mit den letzten Puntationen Andraffy's, während Graf Andrassy erst jüngst behauptete, sein Memorandum sei lediglich ein Auszug der Majoritätsadresse. Es ist das wieder

ein Beispiel, wie man mit den Auffassungen Verwirrung anstellen kann, denn weder die Puntationen, noch die Adresse haben es jemals ausgesprochen, was die Koalition eigentlich will.

Baron Banffy enthüllt ein geheimes Konventikel, in welchem Franz Kossuth und seine Freunde den sozialdemokratischen Delegierten versprochen, die Koalition werde das allgemeine Wahlrecht in ihr Programm aufnehmen. Der leitende Ausschuss hat jedoch die Einlösung dieses Versprechens abgelehnt. In politischen Kreisen erinnert man nun daran, daß zur selben Zeit, als die Führer in der Wohnung Kossuths mit den Sozialisten verhandelten, die Koalitionspresse hies, der mit den Sozialisten auch nur ein Wort wechselte, förmlich exkommunizierte und als waterlandslosen Gauner qualifizierte, während die Mitglieder des leitenden Komitees gleichzeitig mit den Sozialisten ein Uebereinkommen trafen und dieses Uebereinkommen momentan gebrochen haben. Es ist demnach offenbar, daß die Koalition, wie sie den König hinsichtlich des militärischen Standpunktes irreführte, ebenso die Nation in der Frage des allgemeinen Wahlrechtes dupiert hat. Banffy selbst ist es, der den Herren von der Koalition jetzt dieses Zeugnis ausstellt und er muß es wissen, denn er saß ja auch selbst im Rate der Führer. Zu bedauern ist nur, daß Banffy sich zu diesem seinen Schritte erst jetzt entschloß, um so von der schweren Anklage freigesprochen zu werden, daß er, obgleich er zum Erfolge des Kampfes kein Vertrauen hatte, dennoch unausgeseht den Widerstand angefaßt und das Land in Gefahr zu bringen geholfen hat.

Wien, 6. März. Die Tschisch-rabitalen planten gestern abends vor dem Parlamentsgebäude eine Demonstration gegen die Wahlrechtsvorlage; die Polizei zerstreute sie; 25 Personen sind arretiert worden.

Belgrad, 6. März. Die Meldung von der Demission des Kabinetts ist unwahr. — Die Wiener Reise des Ministers Draskovic trug zur optimistischen Auffassung über den Abschluß des Provisoriums bei.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 6. März.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 723.2)		Temperatur nach Celsius		Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortage in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortage	Maximum	Minimum		
morgens	735.2	+0.4	-3.4	+6.7 -4.6	SSO	0

Kurbad „Hohe Rinne“, 6. März.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius		Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortage in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortage	Maximum	Minimum		
morgens	646.0	+2.0	-3.0	0 -4.0	—	—

Fremdenliste vom 6. März.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser.** Marcslo, Silberer, Robn, Zwierzina, Kaufleute, Dreiholz, Grün, Holzhändler, von Wien; Darbon, Deutsch, Weismann, Pfl, Vadas, Kaufleute, von Budapest; Robn, Kaufmann, von Temesvár; Busariu, Buchhalter, Habel, Holzhändler, Geres, Ingenieur, von Klausenburg; Hoffmann, Kaufmann, von Stanislau; Dr. Graffer, Advokat, von Mühlbach; Baron Banffy samt Frau, Grundbesitzer, von Nagy-Endel; Langhammer, Obergewerke, von Neufmarkt; Kettler, Landmann, von Urwegen; Moga, Beamter, von Brezo; Cucu samt Schwester, Farmer, von Kori; Deutsch, Sägewerksverwalter, von Porumbach; Weber, Gastwirt, Seibert, Delonon, Branich, Farmer, von Beketten; Soos, Beamter, von Ullabetsch; Feiler samt Frau, Photograph, von Szafwegen; Rubin, Holzhändler, von Szabmar; Bruch, Rittmeister, Petanyi, Oberleutnant, von Kronstadt.
- Hotel Neuhörsler.** Franzel, Privatier, von Droos; Ganciu, Fabrikant, von Wimmil.
- Hotel Vansert.** Charnath, Bezirksrichter, von Großschent; Borcia, Notar, von Unter-Bist; Vela, Buchhalter, von Zalaibna; Schuster, Holzhändler, von Hofenan; Grünler, Holzhändler, von Klausenburg; Radbeo, Kaufmann, von Neufmarkt.
- Hotel Wihain.** Savel, Farmer, von Bahid; Deu, Ingenieur, von Banffy-Gunyah; Sidoru, Kaufmann, von Budapest; Beerlan, Grundbesitzer, von Stein.

Stadtheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.
Abonnement Suspendu Nr. 22.
Benefiz Adele Herbert und Gustav Binder:
Madame Sans Gène.
Luftspiel in 4 Akten von Viktorin Sardou.
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 5. März.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	113.50	1860-er Lose	159.72
4 1/2-%ige „ Kronenrente	95.15	Österr.-ungarische Bankaktien	163.10
3 1/2-%ige „ „	86.25	Ungarische Kreditaktien	790.75
3 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	96.—	Österr.-ungar. Kreditaktien	671.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	Österr.-ungar. Staatsbahnaktien	670.50
Ungarische Prämienlose	215.—	20 Frankenhäute	19.09
4-%ige Theilregulierungslose	161.—	Deutsche Reichsmark	117.37 1/2
4-%. lo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.75	London a vista	240.57 1/2
4-%. lo. Silberrente (Jan.)	100.75	Paris a vista	95.65
4-%ige Österr. Goldrente	118.—	R. u. l. Dukaten	11.35
4-%ige „ Kronenrente	100.—	20 Mark	23.48
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
4 1/2-%ige „ „ „	101.—	4 1/2-%ige „ „ „	101.—
5-%ige „ „ „	102.—	5-%ige „ „ „	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 5. März.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	113.10	3 1/2-%ige österr. Investitionsrente	91.—
4 1/2-%ige „ Kronenrente	95.10	1860-er Lose	158.25
3 1/2-%ige „ „	86.05	Österr.-ungarische Bankaktien	163.40
4-%ige Grundentl.-Obligationen	95.55	Ungarische Kreditaktien	789.00
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.25	Österr.-ungar. Kreditaktien	670.—
Ungarische Prämienlose	215.50	20 Frankenhäute	19.10
4-%ige Theilregulierungslose	158.50	Deutsche Reichsmark	117.32 1/2
4-%. lo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.95	London a vista	240.52 1/2
4-%. lo. Silberrente (Jan.)	99.99	Paris a vista	95.62 1/2
4-%ige Österr. Goldrente	118.05	R. u. l. Dukaten	11.35
4-%ige Österr. Kronenrente	100.05	Italienische Lire	95.65
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—

Hermannstädter Münzplatzkurs vom 6. März.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dukaten	11.24	11.34	100 Mark (Gold)	117.—	117.50
Lei (Noten)	94.20	94.6	100 Mark (Noten)	117.—	117.50
Lei (Silber)	93.2	94.20	100 Pfennig	19.04	19.12
Wsch. Lire (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Noten)	250.—	251.50
Pfund Sterling	26.84	27.04	Rubel (Silber)	244.—	246.—

M.-Z. 3107/1906.

[201] 1-2

Rundmachung.

Montag den 19. März 1906 vormittags 9 Uhr findet im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses eine öffentliche Eiferungsverhandlung wegen Vergebung der kleinen Tischler-, Schlosser-, Antreiber- und Glasereiarbeiten an allen städtischen Objekten für die Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1909 statt.

Für diese Arbeiten werden nur schriftliche, mit einem Radium von 20 Kronen verfehene und getempelte Eiferer angenommen.

Dieselben sind verlegt spätestens bis zum 19. März 1906 vormittags 9 Uhr beim Stadtbauamt Hundsrücken Nr. 1 zu überreichen.

Die näheren Licitations- und Vertragsbedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden und wird nur noch bemerkt, daß zur Erlangung jeder dieser Leistungen der Nachweis der für Nagyszeben eben gültigen Gewerbebefugnisse erforderlich ist.

Nagyszeben, am 3. März 1906.

Der Magistrat.

Amerik. Buchführung führt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie gratis Prospekt. H. Frisch, Bucherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (179) 14-100

Damen mit Haaren im Gesicht sind hässlich u. abstossend. Einzig sichere gründliche schmerzlose Entfernung samt Wurzel für immer durch chem. untersuchen und für unerschütterlich beständig.

Haarvertilger. Verlangen Sie Prospect franco gratis discret in geschlossenen Couvert nur durch die Parfümerie

I. SCHMIDEK, Budapest, VI., Ó-utca 12. (711) 23-50

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

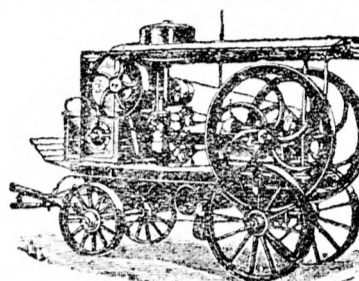
Thos. H. Whittick & Co., Budapest, IV., Havas-utca 3-6S. Prag, Petersplatz 7-6S. (56) 22

Umsonst u. franko Pracht-Katalog in 10 Sprachen. Fritz Hammesfahr Fabrik. Foche Solingen. Versandpost. Neuhalt. Nur bei mir zu haben. D. R. G. M. Pat. 100.000. Beste. Kronen-Diamantstahl. M. 3.25. Rasiermesser. Kronen-Silberstahl. M. 2.25. Rasierklingen. M. 1.00. Haarschneidmaschine. Perfect. M. 5.00. Rasierklingen. M. 1.00. Öl-Abziehtaste in Etuia. M. 2.50 u. 5.00. Rasierseife u. Pulver. M. 0.25. Kompl. Rasiergarantur. M. 1.00. Rasierklingen in feinem Etui. M. 5.00. Briefe und Karten nehmen in Zahlung.

Bel. grösster Sammel-Auftrag Extravergünstigungen (871) 9-13

71 Auszeichnungen, 6 Staats-Medaillen! **10.000 Motore zur grössten Zufriedenheit geliefert!**

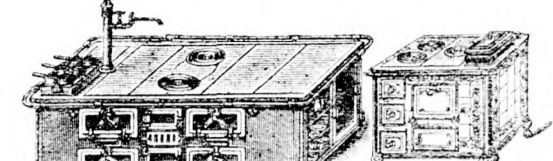
Dresdner Motoren-Fabrik Act.-Ges. (vorm. Hille) Filial-Niederlage: **IGNAZ GELLÉRT & COMP., Budapest, VI., Theresienring 41. Telefon 12-91.** Benzin-Motoren, Gas-Motoren, Rohöl-Motoren, Spiritus-Motoren, Acetylen-Motoren, Benzin-Loocomobilien zum Drusch.



Sauggas-Motoren (mit Generator) sind die modernsten und vollkommensten, den entschieden billigsten Betrieb bietenden Kraftmaschinen. ist in der ganzen Welt als vorzüglichste Konstruktion. Aus auserwähltem besten Material solidest und präzisest gebaut. **Dauerhaft!** Bedarf selbst nach vieljähriger Unbedingt betriebsicher. Einfachste Handhabung. Die Betriebskosten sind die vorteilhaftesten. **Dresdner Motore** können in Betriebe besichtigt werden bei zahlreichen Industrie-Unternehmungen und Landwirtschafts-Betrieben: in Mühlen, Ziegeleien, Maschinenfabriken, Holzbearbeitungs- und Holzzerkleinerungs-Anlagen, Wasserpumpen, Werken, Futterkammern, Milchwirthschaften, Druschbetrieben etc. Fachgemässe Lieferung von vollkommenen Betriebs-Einrichtungen: Mühlen, Futterkammern, Transmissions-Anlagen etc. E-wünschte Auskünfte und Kostenüberschläge werden bereitwilligst ertheilt. **Weitgehendste Garantie! Günstige Zahlungs-Bedingungen!** (1136) 10-15

Thiele's Entfettungsthee bekannt wirksame Spezialität für Fettleibige. Packt Nr. 2. — zu beziehen durch Apotheker Jos. v. Török, Budapest, Königsg. 12. (652) 17-26

Herdfabrik H. Koloseus, Wels, Oberösterreich



empfehle ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterhitzregulierung, für jeden Kamin geeignet, Gasföher, Gasherde und kombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos. (527) 40-52

Wichtig für Landwirte.

Die einfachsten und verlässlichsten Benzinmotore in Verbindung mit anerkannt vorzüglichsten Dreihmaschinen, durch jeden Landmann ohne geprüft. Maschinen und ohne behördliche Bewilligung bedienbar liefert unter vorteilhaftesten Bedingungen die



Herkules-Motorenfabrik

Budapest, V., Váci-ut 30. Grosse permanente Motoren-Ausstellung. Motore und Dreschmaschinen stets im Betriebe zu sehen. Höchste Garantie für tadellose Arbeit. Preisliste gratis.

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in **Damen- und Herren-Konfektion** joeben angelangt und steht einem p. t. Publikum unser reich assortiertes Lager besonders in **Tanen-überziehern** in jeder Preislage zur gefälligen Besichtigung ohne Kaufzwang. Hochachtungsvoll **L. Ferencz & Comp., Hôtel Römischer Kaiser.** (185) 3-6



Drei Fragen

1. Warum wird von den Herren Aerzten mit Vorliebe Eggers Emulsion verordnet? Weil Eggers Emulsion die beste Dosierungsart des Leberthrans und überraschend in ihren Heilergebnissen ist.

2. Warum wird Eggers Emulsion von den Kindern so gerne genommen? Weil diese so vorzüglich mundet und als Leckerbissen gilt.

3. Warum ist Eggers Emulsion auch unter Erwachsenen beliebt? Weil es bekannt ist, dass sie die segensreiche Wirkung des Leberthrans in gesteigertem Grade enthält und trotzdem den üblen Geschmack und Geruch des Leberthrans völlig entbehrt.

Damit jedem Menschen Gelegenheit geboten werde, sich von der Wirklichkeit dieser Angaben zu überzeugen, versendet die **Reichsapatlin-Apotheke, Budapest, VI., Váci-körut 17**, gegen Voreinsendung von 20 Hellern (für Einballage und Porto) eine Probeportion gratis an jedermann.

Eine grosse Originalflasche **Egger Emulsion** ist um 2 Kronen erhältlich in **Hermannstadt** in den Apotheken: Czippot Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel Karl, Rumler E., Teutsch August. — in **Mühlbach** in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhinger. (94) 2-5

VATERLÄNDISCHE BANK AKTIENGESELLSCHAFT (Filiale Nádor-utca)

Aktienkapital: 15.000.000 Kr. Budapest, V., Nádor-utca 18. Reservefond: 2.225.000 Kr. Telegrammadresse: „Nádor-utcai Hazaibank.“ Telephonnummer: 86-01.

Sicherste Kapitalsanlage und billigste Lose sind die Prämienobligationen des Pester I. Vaterländ. Sparkassaverereines.

Zum ersten Zyklus gelangen jährlich dreimal: am 5. Juni, 5. Oktober, 5. März

Haupttreffer im Betrage von **300.000**, **600.000**, **300.000** Kronen und Nebentreffer von **10.000** und **20.000**, **50.000** u. **20.000**, **40.000** u. **20.000** Kronen zur Verlosung.

Die Summe der jährlichen Treffer beträgt: **1.571,000** Kronen **Jedes Los wird unbedingt gezogen!** Die Gesamtsumme der planmäßigen Treffer: **32.221,300** Kr. **der Amortisationsbetrag: 36.938,750** Kr.

Der Käufer genießt für die Zinsen des Kaufpreises alle Vorteile des außerordentlich günstigen Spielplanes, weil der kleinste Treffer und der Kurswert des den ergänzenden Teil der Prämienobligation bildenden Gewinnstheines den heutigen Preis der Lose übersteigt. Jede einzelne Prämienobligation, beziehungsweise im Verlosungsfalle der auf dieselbe entfallende Gewinnstheine nimmt an sämtlichen Gewinnstheinen 70 Jahre hindurch teil und kann jomach auch mehreremal mit Treffern gezogen werden.

Als Sicherstellung der Prämienobligationen dienen dem Staate, Städten und Gemeinden gewährte Darlehen und haftet überdies der Pester Erste Vaterländische Sparkassavererein mit seinem Gesamtvermögen für die pünktliche Einlösung der Prämienobligationen und Bezahlung der Treffer. Wir verkaufen diese Prämienobligationen:

a) gegen **Barzahlung zum jeweiligen Tageskurs** bei einer Angabe von 20 Kronen pro Stück. Wir erteilen auf die Lose auf Wunsch zu sehr kulantem Bedingungen entsprechenden Lombardvorschuß;

b) auf **Katenbriefe**, im Sinne des G.-N. XXXI v. J. 1883 ausgestellt

zu 18 Monatsraten à 10 Kronen oder 32 Monatsraten à 6 Kronen.

Bei Bestellungen, die bis zum 15. März erfolgen, erfahren die hier festgesetzten Bedingungen selbst im Falle einer Kurssteigerung keine Veränderung.

Nach Entrichtung der ersten Rate wird dem Besteller der die Serien und Nummern der Lose enthaltende Katenbrief ausgefolgt, so daß der Käufer das ausschließliche Spielrecht sofort erwirbt.

Bestellschein.

a) gegen Barzahlung: Vaterländische Bank-Aktiengesellschaft (Filiale Nádor-utca), Budapest, V., Nádor-utca 18. Ich ersuche Sie, mir Stück Prämienobligation des Pester Ersten Vaterländischen Sparkassaverereines zum Tageskurs gerechnet gegen Barzahlung zu senden. Mit heutiger Post übermittle ich Ihnen als Angabe per Stück 20 Kronen, das heißt zusammen Kronen, den Rest wollen Sie per Post nachnehmen mir in laufender Rechnung kreditieren.

b) auf Katenbriefe: Vaterländische Bank-Aktiengesellschaft (Filiale Nádor-utca), Budapest, V., Nádor-utca 18. Ich bestelle bei Ihnen zu den in Ihrem Inserat enthaltenen Bedingungen auf einen im Sinne des G.-N. XXXI v. J. 1883 ausgestellten Katenbrief Stück Prämienobligation des Pester Ersten Vaterländischen Sparkassaverereines. Den Kaufpreis werde ich in monatlichen Katen von Kronen tilgen. Die erste Rate Kronen habe ich heute mittels Postanweisung an Ihre Adresse abgefordert.

Datum: Name des Bestellers: Genaue Adresse: (deutsche Unterschrift.)

Prämienrat... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zulassung im... Haus monatlich... Einzelne Numm... Mit Postwert... im Juli... Halbjährig... Vierteljährig... im Aus... Halbjährig... Vierteljährig... Für die Bestatun... Friedrich... Manuskripte wer... schickt, unbrauch... genomm... Filial-Moune... No. 5... Bar... Baron... den Präsidien... Schreiben gen... Gelehrter... battieren Briet... verbündeten... kommen und d... Wähler gerich... wachen werde... dieser Beratur... wegen kirchlich... In Foto... dion, als den... fition, zu ver... austrete... Ich thur... hindurch mit... genommen, di... fassung und... Interessien des... und glaubte, i... der Adresse im... eignet, daß, i... Vertrauen und... kehren... Ich habe... Kampfes vorde... hätte ich nicht... Kampf aufbe... in welchem nu... Meine Lu... die Möglichkei... Recht, dies zu... der militärische... gemeinen zum... wollen geführ... nicht ausgeüb... Funktionen... überhaupt nicht... Schwere belast... was ich unter... an meine Ege... Du weiß... fassung gemein... Meinungsveric... des Monats... entschieden in... Gegenwart un... und Dr. Joha... Sozialisten, zu... dich erinnern... wisse Vereinbar... daß die Sozial... schließen, sonde... Wahlrecht betr... Bestrebungen d... stande gebracht... Dies soll... schaffe entschied...